

NEUES ARCHIV

DER

GESELLSCHAFT FÜR ÄLTERE DEUTSCHE
GESCHICHTSKUNDE

ZUR

BEFÖRDERUNG EINER GESAMTAUSGABE
DER QUELLENSCHRIFTEN DEUTSCHER GESCHICHTEN
DES MITTELALTERS

ACHTUNDVIERZIGSTER BAND



BERLIN 1930

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

SW 68. ZIMMERSTRASSE 94

BEITRÄGE ZU URKUNDEN LUDWIGS DES FROMMEN.

Von
ERNST MÜLLER.

II.¹

4. Die Urkunden für Halberstadt (M.² 535), Visbek (M.² 702) und Korvey (M.² 830).²

Als Karls des Großen Regierung zu Ende ging, war die Vereinigung des sächsischen Stammes mit dem fränkischen Reich und der Bestand der christlichen Kirche in Sachsen eine Tatsache, die keiner Schwankung und Erschütterung mehr unterlag. Kaiser Karl hatte in Sachsen eine Anzahl Bischofssitze errichtet; aber die Verteilung des Landes in bischöfliche Diözesen war noch nicht vollendet, als er starb. Es gab noch weite Landstriche, die zu keinem Bistume gehörten. Ludwig d. Fr. brachte das Werk seines Vaters zum Abschluß.³

An der Spitze der Urkunden Kaiser Ludwigs I. für die sächsische Kirche⁴ steht die Halberstädter Immunität M.² 535 vom 2. Sep-

¹) Vgl. NA. 40 (1916), 377 ff. ²) Auch die späteren Korvey-Herforder Zehntfälschungen M.² 1406, 1412, 1472, 1498 (Ludwig der Deutsche) und 1768 (Arnolf) werden besprochen. ³) A. HAUCK, Kirchengesch. Deutschlands 2^{3.4} (1912), 424. 696, oben wörtlich übernommen; zum Folgenden besonders S. 421 ff.

⁴) Folgende 20 Urkunden Ludwigs des Frommen, für sächsische Kirchen ausgestellt oder durch sächsische Kirchen überliefert, sind erhalten geblieben:

M.² 535, 814 September 2, Immunität für Halberstadt.

„ 696, 819 (Juli) 24, Besitzrückgabe für Ething, Hrutmar und Thanemar, Leute des Sturmigaues, aus Korvey.

„ 702, 819 September (4), Immunität für Visbek.

„ 753, 822 April 2, Immunität für Paderborn.

„ 779, 823 Juli 27, Stiftung und Ausstattung von Korvey.

„ 780, 823 Juli 27, Immunität für Korvey.

„ 830, 826 Juni 20, Schenkung für Korvey.

tember 814, deren Beurteilung für die Auffassung der Gründungsgeschichte dieses ostfälischen Bistums maßgebend ist.¹ Wir wissen

- M.² 870, 829 September 7, Zehntbestätigung für Osnabrück, Fälschung auf Grundlage einer echten Urkunde, vgl. M. Tangel, Arch. UF. 2, 171f. 261. 275ff.
- „ 900, 832 Juni 16, Fischereischenkung für Korvey, Fälschung aus dem Anfang des 12. Jh., vgl. die Vorbemerkung zu DL. III. 62.
- „ 920, 833 April 1, Schenkung für Graf Rihdac, wahrscheinlich aus Meschede.
- „ 922, 833 Juni 1, Verleihung von Münzrecht für Korvey.
- „ 923, 833 Juni 8, Schenkung für Korvey.
- „ 924, undatiertes Mandat betr. Befreiung der Hintersassen Korveys von Heerfahrt und Grafengericht.
- „ 927, 834 Mai 15, Schenkung für Korvey.
- „ 928, 834 Mai 15, Immunität für Hamburg, Fälschung auf Grundlage einer echten Urkunde.
- „ 935, 834 Dezember 7, Schenkung der Zelle Meppen an Korvey.
- „ 977, 838 Juni 7, Kirchenschenkung an Herford.
- „ 983, 838 November 14, Besitzbestätigung für Korvey, Fälschung.
- „ 984, 838 November 21, Besitzbestätigung für die Gräfin Ida, entfällt für die Ausgabe als moderne Fälschung; die echte Urkunde ist verloren, LECHNER, Verlor. Urkunden n. 223.
- „ 997, 839 Juli 8, Besitzrückgabe für Gerulf, aus Korvey. —

Mit Ausnahme von M.² 535, 870, 928 und 984 sind diese Diplome von R. WILMANS, Kaiserurkunden der Provinz Westfalen I (1867) abgedruckt. — Dazu kommen folgende verlorene Urkunden: Hildesheim, LECHNER n. 206 und 207, vgl. ERNST MÜLLER, Das Königsurkunden-Verzeichnis des Bistums Hildesheim, Arch. UF. 2 (1909), 491 — 512; Böldeken, LECHNER n. 72, Immunität (? vgl. E. E. STENGEL, Diplomantik der deutschen Immunitätsprivilegien S. 670) für den Gründer Meinulf. — Ein verlorenes Heerfahrtsprivileg für Korvey (LECHNER n. 256) nehme ich mit STENGEL (a. a. O. S. 672) nicht an, beziehe vielmehr die Angaben des Mandats M.² 924 über das frühere *praeceptum* auf M.² 779 und 780. Scheint also zunächst das Mandat die Heerfahrtsbefreiung als in der Immunität mitinbegriffen zu betrachten, so ist dagegen zu bemerken, daß es von der Vorurkunde oder, was richtiger wäre, den Vorurkunden, überhaupt keine klare Vorstellung hat, sie jedenfalls nicht vor sich liegen gehabt hat, wie schon daraus hervorgeht, daß in dem auf die Immunität anspielenden Satze die Worte (*homines . . .*) *qui super terram eiusdem monasterii consistunt* zwar durchaus formelgemäß sind (vgl. STENGEL S. 639), aber gerade in M.² 780 nicht enthalten sind. — Für die sächsischen Bistümer Bremen, Verden, Minden und Münster sind Diplome weder erhalten noch als verloren nachzuweisen.

¹) Der Aufsatz von W. MÖLLENBERG, Zur Frage der Gründung des

jetzt¹, daß die von CONRING an bis auf SIMSON und SICKEL als Fälschung verworfene Urkunde in der Hauptsache echt ist, weil und soweit ihr Text durch die Übereinstimmung mit der Wormser Immunität M.² 536 gedeckt wird. Einzelne kleine Verderbungen fallen der späten chronikalischen Überlieferung zur Last.² Der Satz über die Zehntentrichtung ist als deutlich sich abhebender Einschub auszuscheiden.³

Als Empfänger der Urkunde ist *Hildegimus Catholanensis ecclesie Halberstadensis episcopus venerabilis* überliefert. Da

Bistums Halberstadt, ein Bericht, in Zs. des Harzver. für Gesch. und Altertumskunde 50 (1917), 101—111, gibt, ohne die Forschung weiterführen zu wollen, ihre Entwicklung gut wieder.

¹) Vgl. E. MÜHLBACHER in den Regesten und M. TANGL im Arch. UF. 2, 198f. 203ff., der G. HÜFFERS methodisch ganz verfehlte Behandlung des Stückes in seinen Korveier Studien (Münster i. W. 1898) S. 88 bis 109. 204—210 widerlegt hat. ²) Die meisten dieser Entstellungen hat MÜHLBACHER in seinem Text NA. 18 (1893), 292f. bereits durch Emendation beseitigt. Zwei weiteren Besserungsvorschlägen M. TANGLS (a. a. O. 204. 199 N. 1) kann ich mich nicht anschließen: *credimus profutura* statt *profutura confidimus* am Schluß der Arenga halte ich ebenso für gut und ursprünglich (vgl. bei STENGEL a. a. O. S. 609 N. x zur Arenga B den Hinweis auf *credimus* in Arenga A) wie *emunitates* statt *auctoritatem emunitatis* der Narratio (vgl. die zahlreichen Belege bei STENGEL a. a. O. S. 615 N. ee). — In der Stelle über die Bistums-gaue *cuius parochia pii patris nostri Karoli imperatoris augusti statuta et determinata est* schlage ich anstatt der von MÜHLBACHER aus der Scriptorausgabe von L. WEILAND übernommenen Ergänzung *decreto* hinter *augusti* die naheliegende Emendation *statuto determinata* vor. ³) An Stelle dieser Interpolation (*Insuper etiam prescriptorum incolas omnes pagorum*) *prefate ecclesie* (*decimas suas fideliter persolvere*) *pro divino amore* (*iubemus et donamus*) standen ursprünglich, wie schon MÜHLBACHER a. a. O. S. 291 festgestellt hat und wie sich aus dem Vergleich mit M.² 536 und besonders mit der aus M.² 535 abgeleiteten Visbeker Immunität M.² 702 mit Sicherheit ergibt, die durch den Fortgang der Formel (STENGELS Formel 14 B, a. a. O. S. 651 ff.) *ut omnibus temporibus in alimoniam pauperum et stipendia servorum dei ibidem deo famulantium proficiant in augmentum* erforderten Sätze: *Quicquid autem de rebus praefatae ecclesiae fiscus sperare poterat, totum nos pro divino amore praefatae ecclesiae concedimus*. Von dem ursprünglichen Wortlaut sind also innerhalb der Interpolation noch erhalten geblieben die Worte: *praefatae ecclesiae* in ihrem zweiten dativischen Vorkommen und *pro divino amore* (vgl. schon STENGEL in den Varianten auf S. 653 f.); *concedimus* ist zu *et donamus* umgeschrieben worden, das ungeschickt den Anschluß an die Fiskus-Formel vermittelt. — Zur Sache vgl. auch HAUCK a. a. O. 4³ 4 S. 175 N. 1.

Hildegim nicht gleichzeitig zwei Bischofsitze innegehabt haben kann, hat E. MÜHLBACHER *Catholanensis* für eine die Herkunft des Bischofs bezeichnende Interpolation erklärt. HAUCK dagegen will *Catholanensis* zu *ecclesie episcopus* ziehen, weil die Kanzlei regelmäßig den Ortsnamen vor das Wort *ecclesia* stelle. Nun war Hildegim kein Franke, sondern wie sein Bruder Liudger ein Friese. *Catholanensis* als Herkunftsangabe könnte sich also nur auf seinen früheren Bischofsitz beziehen. Daß er wirklich in Châlons-sur-Marne Bischof war, ergibt das Zeugnis Altfrieds, des Biographen Liudgers.¹ Wenn die Halberstädter Bischofschronik bei *Catholanensis* die Amtsbezeichnung *episcopus* fortließ², so geschah es zugunsten der Tradition, Hildegim sei der erste Bischof von Halberstadt gewesen. Da auch HAUCKS Beobachtung des Kanzleibrauchs zutrifft, wird man also mit ihm *Halberstadensis* an dieser Stelle zu streichen haben. Da jedoch der Text fortfährt *que est constructa in honore Christi sui que prothomartiris Stephani super fluvium Holtemna in pago Hartingowe*, was nur auf Halberstadt zu beziehen ist, so ist *Halberstadensis ecclesia* vor *que est constructa* gesichert. HAUCK will die Verbindung des fränkischen Bischofs mit der Halberstädter Kirche durch die Ergänzung *qui est rector* oder *qui in regimine habere dinoscitur* herstellen. Es hätte nahegelegen, für erstere Wendung die Bezeichnung Hildegims bei Thietmar von Merseburg³ als *Cathelauensis episcopus sanctaeque Halverstedensis aecclisiae rector primus* anzuführen. HAUCK nimmt also wohl mit Recht an, daß Halberstadt erst nach Hildegims Tode i. J. 827 einen eigenen Bischof erhalten habe. Doch kennzeichnet seine Benennung des Halberstädter Sprengels als Missionsgebiet die Verhältnisse bis z. J. 827 kaum richtig. Die Halberstädter Kirche hatte unzweifelhaft⁴ bereits von Karl dem Großen die Immunität verbrieft erhalten. Deren Verleihung setzt aber die Begründung des Bistums voraus. Immunitätsurkunden, nicht eigentliche Gründungsurkunden, standen ja an der Wiege der sächsischen Bistümer. Es handelte sich weniger um eine Organisations- als um eine Personenfrage. Nur so ist das lange Provisorium von den ersten Jahren des 9. Jh. an bei Halberstadt erklärbar. Daß ein solches Provisorium bei der Errichtung der

¹) 1, 32, hg. v. DIEKAMP S. 38. ²) SS. 23, 78. ³) 4, 45. SS. 3, 787.

⁴) STENGELS Zweifel a. a. O. S. 13 N. 1 halte ich für unbegründet, vgl. schon MÜHLBACHER Reg.

sächsischen Bistümer die Regel war, ist gegen Ende des 9. Jh. die Auffassung der *Translatio s. Liborii*, die für die Begründung von selbständigen Diözesen in den Missionsgebieten ein Erstarken der Glaubenslehre voraussetzt.¹ Diese Voraussetzung war für Halberstadt wohl bereits bei Karls des Großen Tod erfüllt. Wenn Ludwig der Fromme trotzdem die Personalunion des ostfälischen mit dem französischen Bistum aufrechterhielt, so beruhte das offenbar auf der von HAUCK betonten besonderen Eignung Hildegims. War doch auch Bremen nach Willehads Tode längere Zeit unbesetzt geblieben, weil es an einer geeigneten Persönlichkeit fehlte, und auch für die Stelle Bernradhs, des Missionsleiters im Münsterlande, fand sich nicht sofort ein passender Ersatz.²

An den *Exorare*-Passus der Immunitätsformel unserer Urkunde schließt sich folgender Satz an: *Predictam vero parrochiam illius circumquaque per diversos pagos sitam nemo fidelium nostrorum ei exinde aliquid abstrahere aut prohibere presumat; quin ei liceat per hanc nostram auctoritatem verbum predicationis domino auxiliante exercere et ministerium suum plene peragere.* MÜHLBACHER wollte diesen Satz ursprünglich als Interpolation ausscheiden. Dagegen hat HAUCK mit Recht darauf hingewiesen, daß er auch in der Visbeker Immunität M.² 702 steht. 'In seiner Allgemeinheit sachlich ohne besonderen Belang', wie MÜHLBACHER nunmehr meinte, ist der Satz keineswegs; er scheint mir auch formell noch größere Beachtung zu verdienen, als ihm bisher zuteil geworden ist. Sein Zweck ist, das bischöfliche Missionsgebiet (*parrochia*) vor Beeinträchtigungen zu schützen, damit dessen Leiter ungestört sein Predigt- und Bekehrungsamt ausüben könne. Seine Fassung ist formelgerecht, sein Inhalt den Anfängen der sächsischen Kirche vortrefflich angepaßt. Erfindung durch einen späteren Fälscher ist für eine Bestimmung von so ausgesprochen zeitgenössischer Färbung undenkbar; ein Zweck für eine solche wäre bei seinem zweiten Teil gar nicht abzusehen, und sein erster Teil mußte in der Tat in seiner Allgemeinheit praktisch ziemlich belanglos erscheinen. Der Satz ist also zweifellos echt und geschichtlich wertvoll.

¹) SS. 4, 150: *Unamquamque pontificalium sedium cum sua diocesi singulis aliarum regni sui aecclesiarum praesulibus commendavit, qui et ipsi ad instruendam plebem eo pergerent et ex clero suo personas probabiles ibidem mansuros iugiter destinarent, et hoc tamdiu, donec illic fidei doctrina convalesceret, ut proprii quoque in singulis parrochiis possent manere pontifices.* ²) HAUCK a. a. O. S. 416.

In diesem Satze nun will HAUCK das Wort *parrochia* durch *abbatia* ersetzen, wie in M.² 702 steht; ebenso soll in der Narratio unserer Urkunde *ipsum sanctum locum* statt *ipsam sedem* zu lesen sein. Beide Vorschläge sind jedoch durchaus abzulehnen. Es ist ausgeschlossen, daß ein späterer Interpolator diese formelmäßigen Bezeichnungen richtig erfunden und an den passenden Stellen eingesetzt hätte. *Ipsam sedem* steht doch auch in dem gleichlautenden Formular für die Wormser Bistumskirche M.² 536! *Parrochia* bedeutet Bistumssprengel ebenso wie *sedes* gleich Bischofssitz ist. Nachdem er diese beiden Ausdrücke aus der Urkunde entfernt hat, behauptet HAUCK (S. 422 N.): 'War dies die ursprüngliche Gestalt der Urkunde, so ist klar, daß sie das Privilegium für eine Missionszelle analog der in Visbek gewesen ist. Vom Bestand eines Bistums in Halberstadt sagt sie kein Wort (!) . . .¹ Erst durch die Interpolation ist sie zu einer Urkunde für das Bistum Halberstadt geworden'. Das ist methodisch natürlich ganz unhaltbar, und HAUCKs Auffassung des Halberstädter Sprengels als eines Missionsgebiets bis zum Jahre 827 ist damit ihrer vermeintlichen Stützen beraubt.

MÜHLBACHER hatte gegen den Missionspassus unserer Urkunde daraus Verdacht geschöpft, daß sein erster Teil auf die Zehnten Bezug nehmen zu wollen schiene. Er meinte, auf die Stelle der Interpolation *prescriptorum incolas omnes pagorum* (vgl. o. S. 333 N. 3). Der Verdachtsgrund erledigt sich schon dadurch, daß diese Beziehung offenbar falsch ist. Eine weit wichtigere Beziehung aber liegt vor. Da die Worte *Predictam vero parrochiam illius circumquaque per diversos pagos sitam*, wie wir gesehen haben, echt sind, muß 'der Bistumssprengel, der ringsherum durch verschiedene Gaue hin gelegen ist', schon vorher im Texte der

¹) Auch die folgende Bemerkung HAUCKs: 'Man beachte, daß ihr die Worte der Wormser Urkunde *Simul cum suo episcopo pergant* fehlen', ist abwegig. Denn die Heerfahrtbefreiung ist keineswegs ein regelmässiger Bestandteil des bischöflichen Immunitätsformulars, sondern durchaus die Ausnahme (vgl. STENGEL a. a. O. S. 555 mit N. 5; ihre Echtheit wird für die Vorurkunde von M.² 536, DK. 20, angenommen; zu ihrer Fassung verweise ich auf M.² 566: *sicut ceteri liberi homines cum comite suo in exercitum pergant* und M.² 704: *nullus in hostem pergat nisi unacum episcopo ipsius ecclesie*). — Daß die Prümer Immunität M.² 572 mit M.² 535 und 702 nicht mehr Berührungspunkte hat als die meisten anderen Immunitäten aus Ludwigs des Frommen Kanzlei, hat STENGEL für M.² 824 gegen HAUCK bereits festgestellt a. a. O. S. 22 N. 1.

Urkunde genannt worden sein. Das ist er auch, nämlich in der Stelle der Narratio, auf die auch der Zehnten-Einschub zurückgreift: *cuius parrochia pii patris nostri Karoli imperatoris augusti statuto determinata est hiis pagis* etc. Aber diese Stelle soll ja interpoliert sein!

Daß bestimmte Abgrenzungen bei der Zuweisung der Missionsgebiete und bei der Errichtung der Bistümer vorgenommen wurden und daß sie nur nach Gauen als den einzigen vorhandenen Bezirken der politischen Raumaufteilung erfolgen konnten, ist nicht nur an sich selbstverständlich, sondern auch ausdrücklich bezeugt. Liudger entfaltete seine Missionstätigkeit in fünf kleineren friesischen Gauen und auf einer Insel und später in dem Münsterischen Südergau¹, und von Willehad heißt es in seiner Lebensbeschreibung, Karl der Große habe ihn zum Bischof über sechs genannte Gaue eingesetzt.² Die in unserer Urkunde angeführten sechs Gaue haben tatsächlich den ursprünglichen Sprengel des Bistums Halberstadt gebildet³, und deshalb ist meines Erachtens gar nicht einzusehen, weshalb die Angabe über den Umfang der Diözese nicht in dem erzählenden Teile der Immunität soll gestanden haben können. Daß sie in ihrer Fassung von den Grenzümschreibungsangaben der sächsischen Überlieferung

¹) Über Liudgers Missionsgebiet berichtet Altfrids Lebensbeschreibung 1, 22, hg. v. DIEKAMP S. 25f.: *Qui (sc. princeps Carolus) constituit eum doctorem in gente Fresonum ab orientali parte fluminis Labeki super pagos quinque, quorum haec sunt vocabula: Hugmerthi, Humusga, Fivilga, Emisga, Fediritga et unam insulam quae dicitur Bant*; über seinen Bistumssprengel 1, 23, a. a. O. S. 27f.: *Rex Carolus eundem virum dei Liudgerum pastorem in parte occidentali Saxonum constituit. Cuius parrochiae sedes est principalis in pago Sudtergoe in loco cuius vocabulum est Mimigernaeort*; und 1, 24, a. a. O. S. 29: *Illis etiam quinque pagellis, quos in Fresia ad agnitionem verae et individuae trinitatis de gentilitate perduxerat, eo quod prius non haberent episcopum, simili modo pontificali preerat regimine; sed et successores eius utraque loca pro una habuerunt parrochia.* ²) SS. 2, 383 c. 8 (vgl. auch M.² 290 d): *Memoratus praecellentissimus princeps (sc. Karolus) in Wormatia positus civitate servum dei Willehadum consecrari fecit episcopum tertio Idus Iulii constituitque eum pastorem atque rectorem super Wigmodia et Laras et Riustri et Asterga necnon Nordendi ac Wangas, ut inibi auctoritate episcopali et praeesset populis* etc. ³) Vgl. H. BÖTTGER, Diözesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands 3, 140 f., W. SCHMIDT-EWALD, Die Entstehung des weltlichen Territoriums des Bistums Halberstadt (Berlin-Leipzig 1916) S. 2 ff.

des 11.—13. Jh. abweicht, spricht doch nicht, wie MÜHLBACHER¹ will, gegen, sondern eher für ihre Echtheit. Umgekehrt will M. TANGL gerade wegen ihrer sachlichen Übereinstimmung mit der Grenzumschreibung der Fälschung auf den Namen Karls des Großen die Aufzählung der Bistumsgaue in unserer Urkunde be-
anstanden.² Daß Umgrenzungslinie dort und Flächenangabe hier sich genau decken, braucht indessen nicht einheitlicher Fälschungstendenz zu entstammen, sondern erklärt sich einfach aus ihrer sachlichen Richtigkeit. Die Annahme MÜHLBACHERS, der Fälscher habe die Gaunamen der Urkunde Papst Benedikts VIII. entlehnt, hat M. TANGL mit Recht zurückgewiesen. Das in der Halberstädter Bischofschronik überlieferte Regest dieser Bulle ist für unsere Frage wichtig genug, um hier wörtlich eingerückt zu werden³:

Venerabilis autem Arnulfus episcopus ab eodem papa Benedicto confirmationem et privilegium impetravit super terminis episcopatus Halberstadensis et hos pagos: Hardengowe Derlingowe Northuringen Belkishem Sueviam et Hasigowe, excepta tamen determinatione intra viam quam dicunt Frederikeswech ac tres fluvios Albiam Bodam et Oram determinata et quantum pro interventu Henrici imperatoris Merseburgensi ecclesie est permissum, et omnia que Lodewicus imperator Halberstadensi ecclesie concessit, auctoritate apostolici privilegii obtinuit confirmari.

Die Zuverlässigkeit dieser Inhaltsangabe ergibt sich schon daraus, daß der beiden Abtretungen an das Erzbistum Magdeburg und an das Bistum Merseburg und der durch sie bewirkten Beeinträchtigung des Gauumfanges (Nordthüringgau und Hassegau) der Halberstädter Diözese ausdrücklich gedacht wird. Könnte man zunächst annehmen, daß die verlorene Papsturkunde außer der Gauangabe auch eine Grenzlinie (*termini episcopatus*) enthalten habe, so wird man diese Ansicht aufgeben, wenn man in der Chronik weiterliest:

Ut autem termini Halberstadensis dyocesis deinceps maneant inconvulsi, idem episcopus expressius eos circumscribi fecit et vocari in hunc modum (folgt die Umgrenzungslinie).

Hätte die Bulle Papst Benedikts VIII. bereits eine Grenzumschreibung enthalten, so hätte sich Bischof Arnulf diese Mühe

¹) NA. 18, 290. ²) Arch. UF. 2, 214f. ³) SS. 23, 91; G. SCHMIDT, UB. des Hochstifts Halberstadt 1, 50 n. 68.

sparen können. Die Urkunde wird also nur den Gauumfang des Sprengels angegeben haben, und *et* vor *hos pagos* wird mit 'und zwar' zu übersetzen sein, worauf schon der Kasus- und Konstruktionswechsel in *hos pagos* (sc. *impetravit*) hinweist. Des weiteren enthielt sie die Bewilligungen Ludwigs des Frommen, d. h. die (echte) Immunität, vielleicht auch schon das (interpolierte) Zehntgebot, aus M.² 535. *Et omnia* schließt nicht aus, daß die Gauangabe auch in der Vorurkunde Kaiser Ludwigs gestanden hat; es ist mit 'und alles übrige' zu übersetzen, und um so weniger auffällig, als die Gaubestimmung der Vorlage durch die beiden Abtretungen erheblich beschränkt worden war. Kurzum das Papstprivileg war nichts als eine Bestätigung von M.² 535 in seinem damaligen Zustande mit Berücksichtigung der Sprengelverkleinerung. Da die Gauangabe für den Bistumssprengel in der älteren Urkundenüberlieferung Halberstadts sonst nicht wieder vorkommt¹, läge, falls man sie als in M.² 535 interpoliert betrachtet, die Annahme nahe, Ludwigs des Frommen Immunität sei verfälscht worden, eben um das Privileg Benedikts VIII. zu erwirken. Dann hätte aber diese Fälschertätigkeit ihren Zweck gründlich verfehlt. Denn die Kurie vergaß nicht, die Abtretungen an Magdeburg und Merseburg zu berücksichtigen. Wenn man die Gauangabe unserer Urkunde als echt betrachtet, so setzt man sich m. E. nicht in Widerspruch zu der These, daß die sächsischen Bistümer keine Umgrenzungsurkunden erhalten haben. Mit der Grenzschilderung, welche die erzählenden Quellen fälschlich der Urkunde Karls des Großen zuschreiben, hat sie keinerlei Zusammenhang. Sie ist geschichtlich im allgemeinen und im besonderen aufs beste beglaubigt. Sie ist formell in der Narratio einer Immunität durchaus zulässig, und sie wird — das ist das Entscheidende — durch die Rückbeziehung des Satzes *Predictam vero parrochiam* unbedingt erfordert. Sie ist also in den Text der Urkunde aufzunehmen.

¹) In der Beschwörungsformel der Ratifikation Bischof Rudolfs zu der Gerichtsurkunde vom 18. Juni 1145 (nicht 1144), SCHMIDT a. a. O. n. 206: *Testis sit Northuringorum, Derlingorum, Hardagorum, Svavorum, Hassigorum provincia, ad quos visu vel auditu huius pacti pervenit notitia* kann nur das weltliche Gebiet des Bischofs, nicht die Diözese, gemeint sein; die Grafschaft in den Gauen Harzgau, Derlingen, Nordthüringen und Belcesheim hatte bereits Kaiser Heinrich III. dem Bistum am 17. Januar 1052 geschenkt, SCHMIDT a. a. O. n. 77.

Als Karl der Große, wohl schon in den neunziger Jahren des 8. Jh.¹, das Bistum Osnabrück errichtete, blieben die nördlich angrenzenden Teile Westfalens das unabhängige Arbeitsfeld der Mönche von Visbek und Meppen.² Noch im Jahre 819 verlieh Ludwig der Fromme der ersteren Kirche die Immunität. Deren Abt Castus hatte als Priester Gerbert ebenso wie Hildegim von Châlons-Halberstadt zu den Genossen von dessen älterem Bruder Liudger gehört.³ Diese persönlichen Beziehungen und die ähnliche Sachlage machen es erklärlich, daß die Kanzlei die Immunität der Missionszelle Visbek M.² 702 nach dem Muster des Halberstädter Bistumsprivilegs M.² 535 abfaßte.⁴ Die Übereinstimmung der Nachurkunde mit der Vorlage geht so weit, wie die sachlichen Verhältnisse es zuließen. Während M.² 535 eine Bestätigung der Immunität enthält, handelte es sich bei Visbek um eine Neuverleihung; diesem Unterschiede mußte die Fassung von M.² 702 Rechnung tragen.⁵ Den charakteristischen Missionspassus am Schluß der Immunitätsformel übernahm M.² 702 gleichfalls, nur mit der selbstverständlichen Abweichung, daß der klösterliche Missionssprengel hier mit *abbatia* bezeichnet wurde, während der bischöfliche in M.² 535 *parrochia* heißt.⁶ Und wie in der Halberstädter Urkunde, so dient uns dieser Missionspassus auch in der Visbeker Immunität dazu, die teilweise Echtheit einer angefochtenen Stelle der Narratio zu erweisen.

Die Visbeker Urkunde ist in einem aus Kloster Korvey stammenden angeblichen Original des 10. Jh. überliefert, das zum größeren Teil auf Rasur steht. Die Narratio beginnt folgendermaßen: *quia vir venerabilis Castus abba ecclesie quae vocatur*

¹) M. TANGL, Arch. UF. 2, 324.

²) HAUCK a. a. O. 2, 420.

³) Ders. a. a. O. 2, 420 N. 3; 365 N. 6.

⁴) STENGEL a. a. O. S. 21 f.

⁵) So heißt es in M.² 702 von Abt Castus: *petiit celsitudinem nostram, ut ipsum sanctum locum pro mercedis nostre augmento sub nostra defensione et emunitatis tuitione reciperemus*; in M.² 535 von Bischof Hildegim: *detulit nobis emunitates (sancti) genitoris nostri (pie semper venerandi), in quibus continebatur, quomodo ipsam sedem sub plenissima defensione et emunitatis tuitione semper habuisset. Pro firmitatis namque studio petiit nos idem prefatus episcopus, ut ei denuo similia pro mercedis nostre augmento concedere et confirmare deberemus.*

⁶) Vgl. K. BLUME, *Abbatia*. Ein Beitrag zur Gesch. der kirchl. Rechtsprache (Kirchenrechtl. Abhandl. hg. v. U. STUTZ, 83. Heft, Stuttg. 1914) S. 32—35. — Entsprechend wurde in der Narratio *ipsam sedem* der Vorlage durch *ipsum sanctum locum* ersetzt, vgl. die vorige Anm.

Fiscechi cum subiectis ecclesiis in eodem pago Leriga et cum decima de silva Ammeri et Ponteburg et ceteris ecclesiis in Hesiga et Fenkiga, excepta una ecclesia in Saxlinga, quam concessimus ad porroechiam sancti Pauli reverti ad locum qui vocatur Mimigernaford, ubi Gerfridus episcopus preesse videtur.

Diesen ganzen Abschnitt von *cum subiectis ecclesiis* bis *episcopus preesse videtur* erklärt MÜHLBACHER für interpoliert. Dazu ist zunächst betreffs des letzten Satzes zu bemerken, daß ein Korveyer Fälscher für die Rückgabe der Kirche in Saxlinga an das Bistum Münster nicht das geringste Interesse haben konnte, da diese, übrigens durchaus zeitgenössische Färbung tragende Bestimmung sich ja gerade gegen den Vorteil von Visbek und Korvey richtete; des weiteren, daß der Missionspassus, ebenso wie in M.² 535, eine vorhergehende Aufzählung von Gauen oder, was einer des geschlossenen Sprengels ermangelnden Missionszelle wohl besser entspricht, von innerhalb verschiedener Gaue gelegenen Einzelkirchen erfordert. Doch müssen wir zwecks Lösung dieser Fragen auf die sachlichen Einzelheiten näher eingehen.

Am 7. Dezember 834 ließ sich Abt Warin von Korvey von Ludwig dem Frommen schenken *quandam cellulam iuris nostri vocatam Meppiam, que est constructa in pago Agredingo... cum omnibus ad se pertinentibus... sub integritate cum omnibus rebus, appendiciis ac terminis suis et cum omnibus rebus ad se pertinentibus et aspicientibus, id est basilicis domibus ceterisque aedificiis terris pratis silvis campis pascuis etc.* Als dann am 20. März 855 Ludwig der Deutsche auch die Zelle Visbek mit dem Kloster Korvey vereinigte, benutzte seine Kanzlei für die Fassung von M.² 1412 diese Meppener Verleihung M.² 935 als Vorlage.¹ In der im Original erhaltenen Urkunde sind die beiden

¹) Das war bisher nicht erkannt. STENGEL hat a. a. O. S. 34 mit Recht festgestellt, daß das eingefügte Introitusverbot nicht der Visbeker (M.² 702), sondern der Korveyer Immunität Ludwigs des Frommen (M.² 780) entnommen wurde, irrt aber, wenn er von Beibehaltung des Anfangs und Endes des positiven Teils der Immunitätsformel spricht; denn der Satz *Sed liceat etc.* und der Exorare-Passus gehören zur Schenkungsformel und stammen ebenso wie 'die besonders ausführliche Betonung der Eigentums- und Missionsrechte Korveys' aus M.² 935. Eigentümlich ist der Urkunde M.² 1412 nur die Schlußmahnung: *Hanc quoque commonitionem subiungere curavimus, ut prefatus abbas eiusque per tempora successores provideant de prefata cellula, ne aliquando neglegatur in divino cultu neque cuilibet persone in bene-*

Worte der Pertinenzformel *terris pratis*, wie sie in M.² 935 stehen, durch das Wort *decimis* von späterer Hand, welche die alte Schrift mit einigem Geschick nachahmte, ersetzt worden. Dieser Interpolation entspricht der Zusatz, den zu einer Rückschrift des 10. Jh. *Item de Fiscbeki* eine andere gleichzeitige Hand hinzufügte: *et Ammari*. Gemeint ist der Zehnte vom Wald Ammeri, und damit ist die Interpolation von *decimis* sicher noch dem 10. Jh. zugewiesen. In den beiden Korveyer Inkorporationsurkunden über Meppen und Visbek sind also die Unterkirchen genannt, in keiner von beiden wurden dagegen ursprünglich Zehnten erwähnt. Muß diese Tatsache gegen die Nennung des Zehnten vom Wald Ammeri und Ponteburg in M.² 702 Verdacht erwecken, so wird dieser von anderer Seite her verstärkt. Am 17. Juni 983 erneuerte Kaiser Otto II. dem Kloster Korvey die demselben von einem König Ludwig gemachte Schenkung des Ortes Ponteburg und des Zehnten im Gau Ammeri nach Verlust der betreffenden Urkunde.¹ Danach sind die Schenkungsobjekte noch nicht unter Kaiser Ludwig dem Frommen und nicht als Zubehör der Zelle Visbek, sondern als unmittelbare Einzelschenkung frühestens unter König Ludwig dem Deutschen² an Korvey gekommen. Zur Erklärung der widersprechenden Angaben von M.² 702 und zur Beurteilung ihrer Glaubwürdigkeit dient uns ein Überblick über die weiteren Korveyer Zehntfälschungen, wobei das mit Korvey eng verbundene Frauenkloster Herford mit zu berücksichtigen ist.

ficiam tribuatur, sed potius procuretur, ut ibi in perpetuum dei cultus perseveret et ad prefati monasterii monachorumque ibidem deo servientium usus et necessitates in perpetuum prospiciat.

¹) DO. II. 309 (Or.): *Liudulfus Corbeiensis aecclisiae venerabilis abbas . . . nobis conquestus est, quod predecessores sui . . . per negligentiam perdidissent quandam preceptionem, quam Hludouicus quondam rex prefato monasterio dedit, in qua continebatur, qualiter ipse Hludouicus rex ad monasterium iam dictum . . . tradidit quendam locum Ponteburg nominatum et omnem decimacionem in pago Ammeri in episcopatu Adaldagi Bremensis ecclesiae archiepiscopi sitam et sua preceptione traditionem ipsam confirmavit.* Die Bestätigung durch Otto II. schließt: *et omnibus regia et imperiali potencia, ne aliquam controversiam prefato abbati suisque successoribus in predicto loco et decimacione faciant, omnino interdiciamus.* — Das Bestätigungsdiplom Ottos III. vom 27. Mai 987, DO. III. 37, benutzte diese Vorurkunde des Vorgängers.

²) Außer ihm könnten auch König Ludwig III. der Jüngere, der allerdings sonst, abgesehen von dem zweiten Signum auf M.² 1412, nicht für Korvey geurkundet hat, und Ludwig IV. das Kind gemeint sein; LECHNER, Verlor. Urk. n. 257.

Die Schenkung der Kirchen in den Villen Rheine, Wettringen und Stockum an letzteres Kloster vom 7. Juni 838, M.² 977, enthält die einzige einwandfreie Erwähnung von Zehnten in Urkunden Ludwigs des Frommen für sächsische Kirchen¹ und zugleich auch in der ganzen Korvey-Herforder Urkunden-Überlieferung des 9. Jh. Die übrigen Zehnturkunden dieser Zeit sind sämtlich mehr oder weniger verfälscht. Da diese Interpolationen und Fälschungen spätestens seit dem 10. Jh. entstanden sind, gehen wir von den echten Urkunden der sächsischen Kaiser aus. Es handelt sich um zwei Gruppen. Einmal um die Bestätigungen der eben genannten drei Kirchen an Herford durch Otto III. (D. 168) vom 10. Juli 995 und Heinrich II. (D. 10) vom 12. August 1002, beide Originale; ersteres nahm aus M.² 977 nur eine einzige Wendung auf und hat die Zubehörformel *cum omnibus rebus et decimationibus*, letzteres ist unmittelbar nach der Vorurkunde DO. III. 168 geschrieben. Die andere Gruppe bildet die Reihe der Korveyer Privilegien Konrads I. (D. 14, M.² 2084), Heinrichs I. (D. 3), Ottos I. (D. 3), Ottos II. (D. 81) und Ottos III. (D. 169). Sie bestätigen nacheinander in wörtlicher Übereinstimmung alle Verleihungen der früheren Könige, im besonderen freie Abtwahl, Zehntfreiheit der Herrenhöfe des Klosters gegenüber den Bischöfen² und Exemtion der nur der Gerichtsbarkeit der Vögte unterstehenden Kolonen und Liten von der öffentlichen Gerichtsbarkeit, wie dieselbe schon von den früheren Frankenkönigen dem Kloster verliehen worden war. Die freie Wahl des Abtes war Korvey bereits durch Ludwigs des Frommen Urkunde M.² 779, die Immunität durch M.² 780 verliehen, die Gerichtsexemtion der Hörigen insbesondere noch durch das Mandat M.² 924 eingeschränkt, und diese Vorrechte waren von den späteren Karolingern mehrfach bestätigt worden. Über die Zehntfreiheit der Fronhöfe indessen liegt keine echte Urkunde des 9. Jh. vor, sondern nur die Fälschung auf den Namen Ludwigs des Deutschen vom 16. Juni 873 (M.² 1498).

¹) M.² 977, Or.: *quasdam res et mancipia nostrae proprietatis . . . in villa vocatam (!) Reni ecclesiam inibi constructam cum decimis et omnibus rebus ac mancipiis ad se iuste et legaliter pertinentibus*; dieselbe Zubehörformel wiederholt sich bei den beiden andern Kirchen und noch einmal in der Zusammenfassung der Dispositio. Es handelt sich hier also um Zehntbezug von bisher königlichen Eigenkirchen.
²) DK. I. 14: *et ut a nullo episcopo de dominicalibus mansis eiusdem monasterii decimae exigantur*.

Diese Urkunde ist die geschickte Nachzeichnung eines gleichzeitigen Originals, und ihr Protokoll stammt aus echter Vorlage; ihre Fassung jedoch ist durchaus kanzleiwidrig, und ihr Inhalt wird von der neueren Forschung überwiegend als unzulässig betrachtet. Aus Anlaß eines Streites mit einigen Bischöfen vor dem Könige habe dieser, so wird in gewundener Weise auseinander-gesetzt, entschieden, daß die Zehntfreiheit der Eigenhöfe in der Immunität des Klosters, obwohl nicht ausdrücklich darin erwähnt, mitinbegriffen sei; die Zehnten seien dem Pfortneramte zu entrichten zu Almosen an Pilger und Gäste, an denen es dem Kloster niemals fehle.¹ Die Weitschweifigkeit und Befangenheit der Urkundenfassung wird man nicht mit WILMANS² durch das Schuldbewußtsein des Königs gegenüber der Osnabrücker Kirche, sondern durch das Schuldbewußtsein des Korveyer Fälschers zu erklären haben. Wahrscheinlich hat diese Fälschung bereits der Kanzlei Konrads I. vorgelegen und geht dessen Diplom und die Reihe der

1) M.² 1498: *Quapropter expedit nobis sepius retractare concessionem antecessorum nostrorum simul et nostra praecepta de immunitate ecclesiarum ab exactionibus publicis confirmare, ut et quae prius concessa sunt numquam infringi patiamur et de his, quae forte minus expresse annotata sunt et ideo in antiquis praeceptis non contineri contenditur, per novorum confectionem omnem in futuro dubietatem tollamus. . . . quia Novae Corbeiae monasterium . . . ex integro ab omnibus publicae exactionis officiis et expeditione hostili tam de litis quam de ingenuis hominibus terram eius incolentibus absolutionem promeruit, in quo et nos comprehensum existimavimus et hactenus observatum comperimus, ut decimae de dominicatis eiusdem monasterii mansis non darentur episcopis, sed ad portam monasterii darentur in elemosinam praefati genitoris nostri et totius prosapiae eius, ut videlicet esset, unde ministraretur peregrinis et hospitibus, qui numquam desunt monasterio. Nunc vero exorta questione per quosdam episcopos, utrumnam hoc eidem monasterio genitoris nostri nostroque praecepto concessum sit, quanquam, ut ipsi dicunt, nominatim non sit expressum, sub generali tamen concessione liberae dispositionis rerum suarum etiam hoc comprehensum fatemur. . . . ut et omnia quae prius habuit immunitatis praecepta rata et inconvulsa habeantur et per hanc conscriptionis nostrae cartam specialiter ei concessum sciatur, ut de dominicatis mansis vel nunc habitis vel post acquirendis a reddendis decimis plenam hoc monasterium habeat immunitatem, nisi, sicut hactenus fuit, ut dentur ad portam monasterii in susceptionem hospitum et peregrinorum. His omnibus astipulari recens Adriani apostolici praefato abbati collatum privilegium cognovimus, dum huius apud nos controversiae questio ventilaretur.* ²) a. a. O. 1, 183 f.

folgenden ottonischen Klosterprivilegien auf die Annahme ihrer Echtheit mit zurück. Wörtlich benutzt ist die Zehntbestimmung allerdings erst in dem Original Konrads II. vom 22. Januar 1025. Sicher ist jedenfalls, daß die Zehntfreiheit der Herrenhöfe im Jahre 913 zum erstenmal durch eine echte Königsurkunde verbrieft worden ist.

Ein weiteres Erzeugnis der Fälschertätigkeit in den Klöstern Korvey und Herford ist die jetzige Form der Urkunde M.² 1768. Ein echtes Diplom König Arnolfs vom 11. Dezember 887, welches Bestätigung der Immunität, wahrscheinlich auch der Exemption von der Heerpflicht in beschränkterer Fassung und des Besitzes enthielt, wurde durch Bestimmungen über die Zehnten und den Schutz gegen die Diözesanbischöfe¹ verfälscht. Den gleichen An-

¹) M.² 1768: *Deinde supradicta monasteria cum universis rebus suis ita in nostram tuitionem ac defensionem suscipimus, ut eorum decimas vel possessiones sive regia donatione seu aliorum fidelium traditione adtributas vel proprio labore adquisitas nulla cuiuscumque ordinis aut dignitatis persona quolibet modo eis auferre presumat; sed et episcopi qui ecclesias ad ea pertinentes officii sui causa debent adire, non exigant maiores sumptus ad sua mansionatica, quam primum statutum fuerat et in capitulari libro scriptum habetur. Preterea quod ab exordio constructionis eorundem monasteriorum a nostris antecessoribus constitutum est, nos quoque firmiter servari volumus, videlicet ut, ubicumque casas vel cortes habuerint, ex rebus, quas ibidem suis laboribus adquirunt, decimas dent ad portam monasterii nec alibi eas dare cogantur, quatinus (inde) in nostram ac totius generis nostri perennem mercedem supervenientibus peregrinis et hospitibus serviat, sicut in regia capitulari et in decreto sinodali permissum est scenodochia et reliqua fidelium pauperumque construi hospitalia et mos fuit semper in sacris concedi coenobiis. . . . Ad extremum quoniam superius nominatus cesar Chludowicus gentem, quam pater serenissimus imperator Karolus ferro edomitam ad christianitatis fidem convertit, ad memoriam paterne virtutis et religionis monasteriorum constructionibus illustrare disponens haec duo ad perpetuam tam ipsius quam universe, ut supra dictum est, gloriosissime prosapie sue elemosinam secundum antiquam monastice discipline rectitudinem construi et ordinari precepit: idcirco nos ea cunctorum fidelium nostrorum precipue episcoporum, (in) quorum parroechiis (vel ipsa) vel eorum res sunt posite, tuitioni et benignitati commendamus, ut eis, ubi illorum ope indiguerint, providentiam et auxilium magis exhibeant quam molestiam ingerant nec in ipsorum ecclesiis a suis presbiteris missarum celebrationes fieri interdican, sed si quid sui iuris sibi inde negari putant, ad nostram presentiam et sinodalis examinis iudi-*

sprüchen diene die Fälschung auf den Namen Ludwigs des Deutschen M.² 1406, deren Narratio den Besitz Korveys und Herfords an Unterkirchen aufzählt.¹ Wenn hier als Zubehör der Zelle Meppen Zehnten genannt werden, so sahen wir bereits, daß die Inkorporationsurkunde Ludwigs des Frommen M.² 935 solche tatsächlich nicht kennt. An zweiter Stelle wird als Korveyer Besitz die Kirche in Eresburg genannt, die Karl der Große als erste in Sachsen erbaut und mit den Zehnten der Umwohner über zwei sächsische Meilen hin begabt habe. Dieser Satz steht in engstem Zusammenhang mit der Fälschung auf den Namen Papst Leos III. IE. 2502, die bekanntlich die Grundlage für die Sage von der Schenkung Sachsens an den Römischen Stuhl durch Karl den Großen gebildet hat.²

Das Diplom, durch welches Ludwig der Fromme und Lothar I. dem Kloster Korvey die Kapelle in der Feste Eresburg schenkten (M.² 830), ist bisher nicht ernstlich beanstandet worden³, obwohl es in Überlieferung und Fassung manches Auffallende bietet. In

tium deferant. — Nach dieser Fälschung soll also der Zehntbezug von den Eigengütern Korvey und Herford ebenso gleich beim Beginn ihrer Gründung verliehen worden sein, wie es für Korveys Heerplichtfreiheit in dem Original Karls III. M.² 1749 (*inter ipsa constructionis exordia*) gesagt wird.

¹) M.² 1406: *cellam iuris sui que vocatur Meppia cum decimis et possessionibus undique ad eam pertinentibus et ecclesiam Eresburg, quam avus noster Karolus primo construens in Saxonia decimis dotavit circumquaque habitantium per duas Saxonicas rastas, prefatus noster genitor ad Novam Corbeiam tradidit; ad Herifordensis autem monasterii adiumentum dedit in episcopatu quidem Asnabrugensi ecclesiam Buginithi cum subiectis sibi ecclesiis, in parroecia vero Mimi-gernefordensi ecclesiam Hreni cum his que ad eam pertinent ecclesiis, ita sane ut decimarum aliorumque reddituum proventus omnes prefatis cederent monasteriis et ab ipsis vicissim procurentur subiecte plebes in baptismo, in eucharistia, in sepulturis, in confessione peccatorum audienda et presbiteri, qui principales ex his ecclesias tenerent, archipresbiterorum officio fungerentur ad agenda omnia que solent fieri ab archipresbiteris episcoporum.* ²) WILMANS a. a. O. S. 132: *ne quis umquam . . . decimas circa montem (sc. Eresburg) per duas Saxonicas rastas, quas illuc delegasti (sc. Karolus magnus Romanorum imperator) audeat diripere.*

³) M.² 830: *concessimus eidem monasterio capellam, quam dudum dominus et genitor noster Carolus imperator in castello quod dicitur Heresburg construi iussit, cum omnibus rebus et mancipiis ac decimis ad eam pertinentibus, quantumcumque dominus et genitor noster eidem capelle contulisse dinoscitur cum omni integritate sui.*

dem ältesten Korveyer Kopialbuch aus der Mitte des 10. Jh. steht das erste Drittel seines Textes auf Rasur; Spuren früherer Schrift sind mehrfach kenntlich, so in der größtenteils leeren ersten Zeile die Reste einer radierten Rubrik. Von diesem Bestande hebt sich eine spätere Interpolation deutlich ab: hinter den Worten *in honorem beati Stephani protomartyris* ist *et sancti Viti martiris* über der Zeile mit dunklerer Tinte von einer Hand des 12. Jh. oder noch später nachgetragen. Die Invokation dieser Überlieferung ist die Ludwigs des Deutschen. An zahlreichen Stellen ist die Fassung gegenüber den späteren Kopialbüchern etwas verkürzt: es fehlen dreimal ein Wort und je zweimal 2, 3 und 4 Worte. Besonders auffallend ist, daß der am 2. Januar 826 verstorbene Abt Adalhard in diesem Diplom vom 20. Juni 826 nicht als verstorben bezeichnet und daß sein am 26. April 826 gewählter Nachfolger überhaupt nicht genannt wird. Der Passus über die Erbauung der Kapelle in der Feste Eresburg und ihre Besitzausstattung durch Karl den Großen erscheint durch die annalistische Überlieferung¹ gedeckt. Doch sind die Worte *ac decimis* in der Besitzangabe wohl zweifellos interpoliert²: ebensowenig wie M.² 935 wird die echte Fassung von M.² 830 Zehnten enthalten haben. Ganz ähnlich ist auch die Urkunde Ludwigs des Deutschen für Herford vom 1. Juli 868, M.² 1472, in ihrer späteren, nach Mitte des 11. Jh. entstandenen Überlieferung durch die Einfügung der Worte *decimis et* in die aus der Urkunde Heinrichs III. vom 25. September 1044 übernommene Pertinenzformel verunechtet worden.³

Nachdem wir gesehen haben, welche Rolle die Zehntfälschungen in der Überlieferung der karolingischen Königsurkunden für Korvey und Herford gespielt haben, können wir, anknüpfend an unsere Feststellung, daß der Ort Ponteburg und der Zehnte im Gau Ammeri frühestens unter Ludwig dem Deutschen, und zwar als Einzelschenkungen an Korvey gekommen sind, von der Korveyer Fälschung M.² 702 die Worte *et cum decima de silva Ammeri et Ponteburg*, die nur störend die Aufzählung der Unterkirchen in den einzelnen Gauen unterbrechen, nunmehr ohne weiteres preisgeben. In dieser Aufzählung enthält das Wort *eodem* der Stelle *in eodem pago Leriga* eine Rückbeziehung auf eine jetzt

¹) M.² 267 f. ²) Das ist auch MÜHLBACHERS Meinung, die er allerdings erst bei M.² 1406 ausspricht. ³) Vgl. die Vorbemerkung zu D. H. III. 128.

nicht mehr vorhandene vorausgehende Erwähnung dieses Gauers. Sie läßt sich unschwer wiederherstellen durch Einfügung der kanzleimäßigen Wendung *quae est constructa in pago Leriga* hinter *ecclesie quae vocatur Fischechi*.¹ Auf die sich anschließende m. E. authentische Aufzählung der Unterkirchen in den 3 bzw. 4 Gauen nimmt dann der Missionspassus Bezug mit seinen Eingangsworten *Praedictam vero abbatiam illius circumquaque per diversos pagos sitam*. Die echte Narratio der Visbeker Immunität begann also folgendermaßen: *quia vir venerabilis Castus abba ecclesie quae vocatur Fischechi quae est constructa in pago Leriga cum subiectis aecclesiis in eodem pago Leriga et ceteris ecclesiis in Hesiga et Fenkiga excepta una ecclesia in Saxlinga, quam concessimus ad porroechiam sancti Pauli reverti ad locum qui vocatur Mimigernaford, ubi Gerfridus episcopus praesente videtur*.

Die folgenden Texte der drei behandelten Urkunden sollen der Ausgabe nicht vorgreifen. Ein solcher vorläufiger Abdruck bietet ja den Vorteil, anderen Gesichtspunkten folgen zu können, als es der Ausgabe selbst möglich ist. So wird hier bei der Halberstädter Urkunde M.² 535 die Übereinstimmung mit der Wormser Immunität M.² 536 durch Petitdruck gekennzeichnet und ebenso bei der Visbeker Urkunde M.² 702 die Übereinstimmung mit M.² 535. Bei der Korveyer Urkunde M.² 830 mag ein anderer Herausgeber vielleicht eine andere Bewertung der Lesarten der drei Überlieferungen durchführen.

1. *Ludwig der Fromme bestätigt der Kirche von Halberstadt die Immunität.* Aachen 814 September 2.

Halberstädter Bistumschronik des 13. Jh. — M.² 535.

In nomine^a domini dei et salvatoris nostri Iesu Christi. Ludewicus divina ordinante providentia imperator^b augustus. Si sacerdotum ac servorum dei petitiones, quas^c nobis de^d necessitatibus innotuerint, ad effectum perducimus, non solum imperialem

^a) honore
suis (M.² 536, 702).

^b) Romanorum

^c) que Hs. 2, 3

^d) statt pro

¹) Die Gauangabe beim Kirchennamen ist also durch die Zehnten-Interpolation verdrängt worden; vgl. auch in M.² 1412: *quandam celulam iuris nostri vocatam Fischboeki quae est constructa in pago Leri*.

exercemus consuetudinem, verum etiam ad beate retributionis mercedem talia nobis facta credimus profutura. Quapropter notum sit omnium^a fidelium nostrorum industrie presentium scilicet et futurorum, quia^b vir venerabilis Hildegimus Catholanensis ecclesie episcopus qui est rector Halberstadensis ecclesie^b que est constructa in honore^c Christi suique prothomartiris Stephani super fluvium Holtemna in pago Hartingowe, cuius parochia pii patris nostri Karoli imperatoris augusti statuto^d determinata est hiis pagis Darlingowe et Northuringowe et Belkesheim, Hartingowe, Suavia et Hasigowe, veniens ad nos detulit nobis emunitates < sancti >^e genitoris nostri < pie semper venerandi >^e, in quibus continebatur, quomodo ipsam sedem sub plenissima defensione et emunitatis tuitione semper habuisset. Pro firmitatis namque studio petiit^f nos idem prefatus episcopus, ut ei denuo similia pro mercedis nostre augmento concedere et confirmare deberemus. Cuius petitioni pro divino amore assensimus et ita in omnibus, quia iuste et rationabiliter petiit, per hanc nostram auctoritatem studuimus confirmare. Precipientes ergo iubemus, ut nullus iudex publicus neque quislibet ex iudiciaria potestate seu aliquis ex fidelibus sanote dei ecclesie ac nostris in ecclesias aut loca vel agros seu reliquas possessiones, quas moderno tempore iuste et rationabiliter possidere videtur in quibuslibet pagis et territoriis sitas vel quidquid deinceps eciam propter amorem divinum collatum fuerit^g, ad causas audiendas vel freda^h exigenda aut mansiones vel paratas faciendas aut homines ipsius ecclesie tam ingenuos quam servos iniuste distringendos aut ullas redibitiones vel illicitasⁱ occasiones requirendas ullo umquam tempore ingredi aut exactare presumat. < Insuper etiam prescriptorum incolas omnes pagorum > prefate ecclesie < decimas suas fideliter persolvere > pro divino amore < iubemus et donamus >^k, ut omnibus^l temporibus in alimoniam^m pauperum et stipendia servorum dei ibidem deo famulantium proficiantⁿ in augmentum, quatenus ipsis servis dei, qui ibidem deo famulari videntur, pro nobis et coniuge proleque nostra et pro stabilitate tocus imperii nostri a deo nobis concessi atque conservandi iugiter domini misericordiam exorare delectet. Predictam vero

a) omni b) Hildegimus Catholanensis ecclesie Halberstadensis episcopus venerabilis *statt* vir — ecclesie c) honorem d) statuta et determinata
e) *statt* domni et genitoris nostri Karoli piissimi augusti
f) petiit g) est et ad; fuerit *M.*² 702 h) feoda *Hs.* 1, feuda *Hs.* 2, 3
i) villicatus k) vgl. o. S. 333 N. 3 l) perennibus *M.*² 536, 702
m) *statt* alimonia, so *M.*² 536, 702 n) *statt* proficiat, so *M.*² 536, 702.

parrochiam illius circumquaque per diversos pagos sitam nemo fidelium nostrorum ei exinde aliquid abstrahere aut prohibere presumat; quin ei liceat per hanc nostram auctoritatem verbum predicationis domino auxiliante exercere et ministerium suum plene peragere. Et ut hec^a auctoritas^a nostris futurisque temporibus domino protegente valeat inconvulsa manere, manu propria subscripsimus et anuli nostri impressione signari iussimus.

Data^b IIII. nonas septembris < anno incarnationis domini DCCCXIII >, indictione VIII, anno primo imperii nostri; actum Aquisgrani palacio; in dei nomine feliciter^c amen.

2. *Ludwig der Fromme verleiht der Kirche von Visbek die Immunität.*
Aachen 819 September (4).

Angebigliches Original des 10. Jh. aus Korvey im Staatsarchiv zu Münster. — M.² 702.

+✠ In nomine domini dei et salvatoris nostri Iesu Christi. Hludouuicus divina ordinante providentia imperator augustus. ✠ Si sacerdotum ac servorum dei petitiones, quas nobis pro suis necessitatibus innotuerint, ad effectum perducimus, non solum imperialem exercemus consuetudinem, verum etiam ad beate retributionis mercedem talia nobis facta profutura confidimus. Quapropter notum sit omnium fidelium nostrorum solertiae presentium scilicet et futurorum, quia vir venerabilis Castus abba ecclesie quae vocatur Fischechi quae^d est constructa in pago Leriga^d cum subiectis aecclesiis in eodem pago Leriga^e et ceteris ecclesiis in Hesiga et Fenkiga excepta una ecclesia in Saxlinga, quam concessimus ad porroechiam sancti Pauli reverti ad locum qui vocatur Mimigernaford, ubi Gerfridus episcopus presse videtur, veniens ad nos petiit celsitudinem nostram, ut ipsum sanctum locum pro mercedis nostrae augmento sub nostra defensione et emunitatis tuitione reciperemus. Cuius petitioni pro divino amore adsensimus et ita in omnibus, quia iuste et rationabiliter petiit, per hanc nostram auctoritatem confirmare studuimus. Praecipientes ergo iubemus, ut nullus iudex publicus neque quislibet ex iudiciaria potestate seu aliquis ex fidelibus sanctae dei ecclesiae ac nostris in ecclesias aut loca vel agros seu reliquas possessiones, quas moderno tempore iuste et rationabiliter possidere videtur in quibuslibet pagis et territoriis sitas vel quicquid etiam deinceps propter divinum amorem conlatum fuerit, ad causas audiendas vel freda exigenda aut mansiones vel paratas faciendas aut homines ipsius ecclesiae tam ingenuos quam

^a) auctoritas hec

^b) datum *Hs. 1*, dat. *Hs. 2, 3*

^c) fideliter

^d) quae — Leriga *fehlt*
hier eingeschaltet

^e) et cum decima de silva Ammeri et Ponteburg

et servos iniuste distringendos aut ullas redibitiones vel inlicitas occasiones requirendas ullo umquam tempore ingredi audeat vel exactare præsumat. Quicquid autem de rebus praefatę ecclesiae fiscus sperare poterat, totum nos pro divino amore concedimus, ut perennibus temporibus in alimonia pauperum et stipendia servorum dei ibidem deo famulantium proficiat in augmentum, quatenus ipsis servis dei, qui ibi deo famulari videntur, pro nobis et coniuge proleque nostra et stabilitate totius imperii nostri a deo nobis concessi atque conservandi iugiter domini misericordiam exorare delectet. Praedictam vero abbatiam illius circumquaque per diversos págos sitam nemo fidelium nostrorum ei exinde aliquid abstrahere aut prohibere praesumat; quin ei liceat per hanc nostram auctoritatem verbum prædicationis domino auxiliante exercere et ministerium suum pleniter peragere. Et ut haec auctoritas nostris futurisque temporibus domino protegente valeat inconvulsa manere, manu propria subscripsimus et anuli nostri impressione signari iussimus.

✕ Signum (MF.) Hludouici serenissimi imperatoris. ✕

(C.) ✕ Durandus diaconus advicem Helisachar recognovi. ✕
(SR. NT.) (SI. D.)

Data ⟨V⟩ non. Septemb.¹ anno imperii nostri VIII, indictione XII; actum Aquisgrani palatio regio; in dei nomine feliciter amen.

3. *Ludwig der Fromme und Lothar I. schenken dem Kloster Korvey die Kapelle in der Feste Eresburg mit Besitz und Hörigen.*
Ingelheim 826 Juni 20.

Kopialbuch aus der Mitte des 10. Jh. p. 280 (B) im Staatsarchiv zu Münster. — Kopialbuch aus der Mitte des 15. Jh. p. 135 (C) ebenda. — Chartular des 17. Jh. p. 22 (D) ebenda. — M.² 830.

In nomine^a domini dei et salvatoris nostri Iesu Christi. Hludouicus^b et Hlotharius^c divina ordinante providentia imperatores augusti. Omnibus fidelibus sanctę dei ecclesię et nostris præsentibus scilicet et futuris notum sit, quia nos pro divini cultus amore et animę nostrę remedio quoddam monasterium quod^d Noua Corbeia^d vocatur in honore^e beati Stephani protomartyris^f infra Saxo-

^a) C schiebt hier sancte ein. B führt hier fort: sanctę et individue trinitatis

^b) Kludovicus C

^c) Hlodharius B, Lotharius C, Hlotharius D

^d) quod nomine Nova Corbeya C

^e) honorem BD

^f) in B

¹) STENGEL a. a. O. S. 22 N. 1 hält mit Recht Beeinflussung auch der Datierungsformel durch die Vorlage für wahrscheinlich.

niam super ^a fluvium Uuisera in loco qui dicitur Huxori ^b construi iussimus, quod et viro venerabili Adhalhardo construendum regendumque ^c commisimus, qui erat abbas in altero antiquiori monasterio quod eque Corbeia vocatur, a quo et novum supradictum monasterium nomen constat esse sortitum. Itaque nos divina inspiratione compuncti et celestis patrię amore succensi ob animę nostrę salutem concessimus eidem monasterio cappellam ^d, quam dudum domnus ^e et genitor noster Carolus ^f bone ^g memorie piissimus quondam ^g imperator in castello quod dicitur Heresburg construi iussit, cum omnibus rebus et mancipiis (ac decimis) ad eam ^h pertinentibus, quantumcumque memoratus ⁱ domnus et genitor noster eidem capellę pia ^k devocione ^k contulisse dinoscitur cum omni integritate sui p̄dicto monasterio ad subsidia monachorum ibidem deo famulantium per hanc nostrę auctoritatis donationem a die p̄senti perpetuo habendum atque possidendum concessimus et in ditionem eius transtulimus eo ^l videlicet modo ^l, ut quicquid ab hodierna die et ^m tempore ^m de predicta capella vel de his ⁿ quę ad eam pertinent rectores et ministri supra memorati monasterii disponere atque ordinare vel ^o etiam regere ^o pro utilitate eiusdem monasterii vel fratrum in eo degentium voluerint, absque ullius iniusta contradictione ordinent atque disponant ^p et faciant quicquid utilitatibus ^q p̄dicti monasterii congruere et convenire perspexerint. Et ut haec auctoritas ^r largitionis ^s nostrę ^s per futura tempora inviolabilem atque inconvulsam obtineat firmitatem et a fidelibus nostris tam p̄sentibus quam futuris seu etiam successoribus nostris fidelibus ^t sancte dei ecclesie ^t verius certiusque credatur, eam manibus propriis subter signavimus ^u et anuli nostri impressione signari ^v iussimus.

hier et sancti Viti martiris über der Zeile mit dunklerer Tinte von späterer Hand nachgetragen, von derselben Hand, welche dieselben Worte in derselben Kopialbuch-Überlieferung von M.² 927 und 1368 und et beati Viti septennis pueri in M.² 922, 1366 und 1369 nachtrug; das Alter dieser Nachträge ist schwer zu bestimmen, vielleicht 12. Jh. oder später.

^a) supra D ^b) Huxeri B ^c) regenque C ^d) fehlt B ^e) dominus B
^f) Karolus C ^g) bone — quondam fehlt B ^h) se C
ⁱ) fehlt B ^k) pia devocione fehlt B ^l) eo — modo fehlt B. ^m) et tempore fehlt BD
ⁿ) hiis C ^o) vel — regere fehlt B ^p) aus disponent von ders. Hand korr. B
^q) fehlt B, utilitatis C ^r) auctoritatis B ^s) nostrę largitionis B ^t) fidelibus — ecclesie fehlt B
^u) auf Rasur von ders. Hand B ^v) signiri C

Signum (M.) Hludouuici^a serenissimi imperatoris.

Signum (M.) Hlotharii^b gloriosissimi augusti.

Durandus diaconus ad vicem Fridugisi recognovi.^c

Data XII kal. iul. anno Christo propitio XIII imperii domni
Hludouuici^d piissimi augusti, indictione IIII; actum Ingilinheim^e
palatio regio; in dei nomine feliciter amen.

^a) Luthowici *CD*

^b) Hlodharri *B*, Lotharii *CD*

^c) et ss. *D*

^d) Luthowici *C*, Ludowici *D*

^e) *g aus p korr. B*